

Theater

Kosova in einer schweizerischen Theateraufführung: Vorurteile und Wirklichkeit

03/09/2013 - 09:11

Wie das tatsächliche Leben in Kosovo, chaotisch, improvisiert und vorläufig, so präsentiert sich auch die schweizerisch-kosovarische Aufführung "Love. State. Kosovo"



Fotot: © dphoto Ingo Höhn



Zwei Künstlerinnen, genauer eine Regisseurin und eine Performancekünstlerin, Antje Schopp aus Deutschland und Beatrice Fleischlin aus Basel, hatten seit einem Jahr eine Idee und viele Fragen im Kopf: Kosova. Was ist Kosova, wie weit stimmen die Klischees der Schweizerinnen oder Deutschen darüber, wie lebt es sich dort, und hat diese neue Staatsschöpfung eine Überlebenschance? Die meisten Vorurteile und die Angst, die im Westen vor Kosova herrscht, warfen die beiden bei ihrem ersten Aufenthalt in Kosova über Bord.

Es war im Juni dieses Jahres, als Antje Schopp und Beatrice Fleischlin mit einer Dosis Abenteuerlust den neuen Staat zu erkunden begannen, der in ihren Köpfen von Vorurteilen und der Aura des Exotischen umnebelt war. Sie sahen zwar tatsächlich unfertige Häuser und Unordnung, Chaos auf der Strasse, doch entgegen ihren Vorurteilen sahen sie keine verschleierte Frauen, sondern viele modisch gekleidete junge Frauen und Männer wie überall im Westen. Hinsichtlich modischer Kleidung fühlten sie sich gegenüber den jungen Mädchen Prishtinas zeitweise sogar "underdressed".

CULTURE SCAPES

Und nachdem sie sich ein Bild vom jüngsten Staat Europas gemacht hatten und ihr Kopf voll war mit Widersprüchen und Paradoxien, derer Kosovo nur zur Genüge hat, beschlossen sie, die Aufführung "Love. State. Kosovo" zu realisieren. Gerade so wie das Leben in Kosovo tatsächlich ist, chaotisch, improvisiert und vorläufig, so sollte auch die Aufführung werden, die als Premiere letzten Donnerstag am Theaterspektakel in Zürich gezeigt wurde. Sie wird dem Publikum absichtlich nicht fertig ausgearbeitet vorgeführt, es wird improvisiert, und ganz eindeutig wurde ihr noch nicht in jeder Hinsicht der letzte Schliff verliehen, wie um so die kosovarische Aktualität getreuer wiederzugeben.

Die beiden Basler Künstlerinnen engagierten auch zwei junge albanische Künstler aus Kosova. Labinot Rexhepi ist Balletttänzer und Choreograph, Astrit Ismaili Schauspieler und Performancekünstler. Das Miteinander der schweizerischen und der kosovarischen Perspektive auf der Bühne ist ein Versuch, eine möglichst vollständige und nicht subjektive Sicht auf Kosova zu konstruieren.

Während Beatrice Fleischlin und Antje Schopp die westlichen Klischees über Kosovo entlarven, ironisieren Astrit Ismaili und Labinot Rexhepi die Naivität, mit welcher dieselben Kosovo durch eine exotische Brille betrachten. Doch auch aus ihnen, vor allem bei Astrit Ismaili mit seiner philosophischen Ausdrucksweise, bricht das Gefühl der Verzweiflung hervor über den Zustand, in dem sich Kosovo heute befindet. So beeindruckten jene Szenen, wo alle vier mit den allgegenwärtigen Fahnen spielen (kosovarischen, albanischen, amerikanischen, Schweizer, EU- und so weiter Fahnen), und auch die Monologe, wo die beiden albanischen Schauspieler sich über die einheimische und die internationale Politik auslassen, gegen das Aufzwingen der Fahne mit sechs Sternen durch letztere, etc.

Weiter thematisierten die Schweizer Künstlerinnen auch den für balkanische Männer typischen Patriarchalismus und Machismus in Kosovo und in der albanischen Gesellschaft. Wo sie jedoch über das Phänomen der "Burrneshas" oder Schwurjungfrauen sprechen, wird es den beiden durch die albanischen Künstler dargestellten Personen zu viel und gewaltiger Widerspruch gegen dergleichen Verallgemeinerungen bricht aus ihnen heraus.

Gemäss dem Text des Stücks beginnt Kosova seine Geschichte von vorne, bei Null, weshalb auch einer der beiden Schauspieler, Astrit Ismaili, um dieser Logik willen beschliesst, von Null an zu beginnen, beziehungsweise sich von allen Kleidern, die er auf dem Körper trägt, zu befreien. Deshalb spielt er seine Rolle während eines Teils des Stücks völlig nackt, womit er nicht zum ersten Mal seinen unkonventionellen Charakter demonstriert.

Die Aufführung baut nicht auf einer Erzählung auf, sie hat nicht einen bis zum Epilog geordneten Ablauf. Sie setzt sich vielmehr zusammen aus Fragmenten und Teilstücken, Passagen, Dialogen mit Thesen und Gegenthesen, präsentiert mit Text, Musik und Tanz. Dazu gehören auch populäre albanische Lieder und Tänze (der Tanz der Unabhängigkeit), die hauptsächlich ironisch und zum Unterlaufen der gängigen Muster inszeniert werden.

CULTURE SCAPES

Gesprochen wird in der Performance in drei Sprachen: Englisch, Albanisch, Hoch- und Schweizerdeutsch. Das Stück wurde als Gemeinschaftsproduktion von culturescapes festival, Theaterspektakel Zürich, Kaserne Basel, Spielartfestival München und dem Multimediazentrum Prishtina realisiert. Finanziell unterstützt wurde es von mehreren schweizerischen Kulturstiftungen.

Der Saal war an allen drei Vorstellungen in Zürich bis auf den letzten Platz besetzt.

"Love. State. Kosovo" wird im Oktober in Basel, anschliessend in München und dann auf den Bühnen einiger kosovarischer Städte zu sehen sein.

Blerim Shabani